# Der Stern.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15, 16.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 18. | 15 September 1902. | 34ster Jahrgang.


## Die Apostel unserer Zeit.

### Marriner W. Merrill.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Das Leben des Apostels Marriner W. Merrill im Cache Thal, und sein weitreichender Einfluß durch das nördliche Utah und südliche Idaho machte ihn schon viele Jahre zu einem der leitenden Charakter unter jenem Volke. Seine großen Landgüter, seine prächtigen Heimstätten, seine industriellen Unternehmungen in der Milchwirthschaft und Getreidemühlen, alles dieses deutet auf einen hohen Wohlstand und Unternehmungsgeist hin, welches größtentheils das Leben und den Charakter dieses Mannes an den Tag legen. Sein Erfolg im Organisieren, seine persönliche wie auch Familien-Disciplin, seine beharrlichen Anstrengungen und entschlossener Wille, macht sein Leben zu einem werthvollen Studium für den jungen Mann, der es unternehmen will, die materiellen Umstände dieses Lebens zu erhaschen oder sich mit denselben zu befassen, und dadurch die Gewalt der Natur zu ihrer Hilfe und Vortheil zu bringen.

Des Apostels breite Gestalt, seine gesetzte Gesichtsbildung, deuten auf außerordentliche Stärke und sein ganzes Aeußere verräth vor allen andern Dingen, Macht. Er ist nicht ein Mann von vielen Worten, ist aber geneigt die schweigenden Gewalten des Lebens zu fühlen, und beobachtet die Gefühle und Gedanken seiner Mitmenschen. Er grübelt nicht über Phylosophie, und verliert sich nicht in poetische Einbildungen, ist aber nichts destoweniger ein Mann von starkem Glauben, eines Glaubens der mit den praktischen Angelegenheiten des Lebens in Berührung kommt, und der für die gegenwärtigen Bedürfnisse Derer sorgt, welche von einer starken Ueberzeugung beseelt sind.

Die allgemeine Haltung und starke Neigung für geschäftliche Angelegenheiten von Apostel Merrill, mag manchen Leuten die Ansicht verleihen, daß sein Leben und seine Natur größtentheils materiell ist, und außer Denjenigen, welche ihn besser kennen, werden wenige die geistige Beschaffenheit seiner Natur ausfinden.

Dieser mächtige Geist und einflußreiche Charakter erblickte das Licht dieser Welt in Sackville, Westmoreland County, New-Brunswick den 25. September 1832. Seine Großeltern von Vaters Seite wurden im Staate Maine geboren, wanderten aber nach Nova Scotia, wo sein Vater, Nathan Merrill den 25. September 1794 geboren wurde. Sein Vater ist niemals in die Vereinigten Staaten gekommen, sondern brachte sein Leben mit Landarbeit und Abholzung von Bauholz zu. Der Gegenstand dieser Lebensgeschichte gehörte einer Familie von 13 Kindern an, von denen zwei in ihrer Kindheit starben. Die Familie bestand dann aus 5 Knaben und 6 Mädchen. Der dritte Sohn widmete sich, ungefähr 1850, dem Seeleben, welcher aber, wie vermuthet wird, ertrunken ist. Ein Sohn Thomas kam nach den Vereinigten Staaten, wo er eine Zeit lang als Schlächter arbeitete und später Schiffskapitän und Taucher wurde. Apostel Merrill, der vierte Sohn der Familie, steht allein als ein Vertreter seines Vaters Hauses, da er gegenwärtig nur noch einen lebenden Bruder besitzt, der keine Kinder hat.

Die Jugendjahre von Marriner W. Merrill waren den Pächtern jener Region, in welcher er lebte sehr ähnlich, aber die geistigen Anlagen seines Lebens thaten sich schon frühe kund und bewiesen sich prophetisch, in Betreff wie sich seine letzteren Jahre gestalten würden.

Als er ein Knabe von 9 Jahren war, empfing er eine offene Vision, die ein Abbild von seinem künftigen Leben war, wie auch des Volkes mit welchem er sich später vereinigte. In einfachen, ernstlichen und überzeugenden Worten erzählte er selbst seine Vision wie folgt: „Als ich gegen 9 Jahre alt war, sandte mich meine Mutter in das Heufeld, wo mein Vater und meine Brüder arbeiteten, um sie zum Mittagessen einzurufen. Auf dem Wege verfiel ich in einen unbewußten Zustand und wurde von einer Vision eingenommen, an die ich mich genau erinnern konnte, als ich wieder zu meinen gewöhnlichen Gefühlen und Gedanken kam. Nachdem ich zu mir selbst kam, befand ich mich in einer Blockhütte, die an dem Wege zum Felde sich befand. In dieser Hütte war ich auf meinen Knieen im Gebet begriffen. In dieser Vision sah ich die Kirche und die Propheten Joseph und Brigham; ich sah die Reisen des Letzteren und der Heiligen von Nauvoo und Winter-Quartiers nach Utah. In der Vision sah ich zahlreiche bedeckte Wagen und sonstige Fuhrwerke, die mir zur Zeit besonders befremdend schienen, da ich niemals vorher solche Fuhrwerke gesehen habe; noch sah ich je vorher die Maulthiere, welche ich in dieser Vision sah. Ich sah zwei und zuweilen sechs solcher Maulthiere an einem Wagen gespannt. Auch sah ich die Entwickelung und Fortschritte der Kirche, wie auch die Verfolgung der Heiligen, die meinem Geiste sehr klar gemacht wurde. Ich sah auch andere sehr wichtige Dinge. Als ich nach Hause kam, war ich sehr bleich, und für eine gewisse Zeit war ich nicht im Stande, deutlich zu sprechen. Diese Begebenheiten machten einen tiefen Eindruck auf mein jugendliches Gemüth".

Apostel Merrill hörte das Evangelium zuerst von einem Aeltesten

seiner Landsleute, später aber kamen die Aeltesten John Skerry und Jesse Crosby in die Nähe seiner Heimath. Im April 1852, als er 19 Jahre alt war, wurde er vom Aeltesten John Skerry getauft, und den 5. September desselben Jahres vom Aeltesten Crosby zu einem Priester ordiniert. Ungefähr ein Jahr, ehe dieses stattfand, fand er aus, daß seine Mutter ein Mitglied der Kirche war, und schon so früh als im Jahre 1836 getauft wurde. Sein Vater starb bevor er getauft wurde. Eine seiner Schwestern schloß sich der Kirche an, aber heirathete bald darauf einen Ungläubigen, und verlor ihren Glauben. Die andern Glieder der Familie, obwohl nicht willig, das Evangelium anzunehmen, zeigten niemals irgend welchen feindseligen Widerstand. Ein Gefühl bemächtigte ihn, daß Arbeit auf ihn wartete, die er nicht in New-Brunswick ausführen konnte, folgedessen bekam er Lust, nach dem Westen zu reisen, das er etwa ein Jahr nach seiner Taufe bewerkstelligte Er war jedoch nicht weiter denn Boston, als sein Vater starb, und seine Mutter ersuchte ihn zurück zu kommen, und die Hinterlassenschaft seines Vaters zu ordnen. Nachdem diese Angelegenheit beseitigt war, machte er sich wieder auf die Reise und kam direkt nach Boston. Von hier reiste er per Eisenbahn nach Buffalo, und dann auf der See nach Chicago. Von Chicago benutzte er die erste Eisenbahn nach dem Hauptplatz des Illinoisflusses, und von dort mit einem Boot nach St. Louis, welches das Hauptquartier war, um Provision zu fassen, und dann ging es per Dampfschiff nach Keokuk. Auf seiner Reise westwärts hielt er sich eine Woche in Kanesville auf, traf aber keine Heiligen dort.

Die Kompagnie, mit welcher er reiste, kreuzte den Fluß auf einem Fährboot und setzte ihre Reise fort nach Salt Lake City. Es waren elf Wagen in der Gesellschaft. Jesse Crosby war der Kapitän und William Atkinson sein Beistand. Die Gesellschaft erreichte die Salzseestadt den 11. September 1853. Die wichtigste Begebenheit auf dieser Reise, verbunden mit dem Leben des Apostel Merrill ereignete sich am Plattefluß, wo er sich mit einem andern jungen Mann entschloß, den Fluß zu kreuzen, um Vieh einzufangen, das von Pionieren zurück gelassen wurde. Sie sprangen in das Wasser, aber er wurde bald ermüdet, da der Strom zu reißend war. Bruder Merrill war nicht mehr fähig, sein Haupt über das Wasser zu halten, und während er den Strom hinunter schwamm, sank er zweimal unter, worauf die Gesellschaft beunruhigt wurde, und ein Bruder Reese wurde zu seiner Hilfe gesandt. Während er zum dritten Mal unterzusinken drohte, landete er beinahe räthselhaft auf einer Sandbank als er nahezu erschöpft war Der Umstand war sonderbar, denn Bruder Reese konnte die Sandbank nicht finden, worauf Bruder Merrill stand. Die Brüder machten sich nun auf den Weg nach dem entgegen gesetzten Ufer, wo es seicht genug war, den Strom aufwärts zu laufen, bis sie zu einer Stelle kamen, wo der Strom sich von einer Seite zur andern hinzog. Dann befestigten sie eine dicke Steppdecke um ihren Körper und sprangen wieder in das Wasser, in welcher sie durch den günstigen Strom glücklich über den Fluß getragen

wurden. Sie fühlten Beide dankbar, daß sie lebendig zurück kamen, und das Vieh, welches sie für untauglich fanden, blieb ungestört.

Nach der Ankunft im Salzseethal bemühte sich Bruder Merrill vor allen Dingen um Beschäftigung. Seine ersten Anstrengungen blieben jedoch nicht ohne Prüfungen, indem seine Arbeitgeber manchmal nicht zuverlässig waren. In der Salzseestadt fand er Arbeit um 20 Dollar im Monat. Nach Verlauf von drei Wochen zeigten sich einige Schwierigkeiten, so daß er nahe daran war, seinen Arbeitgeber zu verlassen. Als aber Letzterer ihm 26 Dollar im Monat versprach, entschloß er sich zu bleiben, und arbeitete in den Bergen, wo er Schindelholz herausmachte, und etwa 1000 Schindeln im Tag machte. Es wurde ihm die Kost und ein gewisser Procentsatz von den verkauften Schindeln versprochen, aber sein Arbeitgeber verkaufte die Schindeln, und behielt das Geld. Nach etwelchem Widerstand wurde jedoch die Bezahlung bewerkstelligt und ohne Zweifel haben die gemachten Erfahrungen viel dazu beigetragen, daß die Gewohnheit auf eigene Rechnung zu arbeiten, in ihm feste Wurzel gefaßt hat.

Im November 1853 verehelichte sich Bruder Merrill mit Sarah A. Atkinson, worauf er sich unverzüglich nach den Bingham Gebirgen begab, sieben Meilen über deren Mündung, und dort über den Winter Schindeln machte. Das neue Geschäft lohnte sich ziemlich gut. Die Schindeln wurden damals das 1000 für 8 Dollar verkauft, und er war im Stande 500 in einem Tage zu machen. Nachdem er sechs Wochen in den Bergen zubrachte, wagte er sich auf eine gefährliche Heimreise, um seine Gattin zu sehen. Der Schnee lag 7 Fuß tief, und da er keine Nahrung auf seine Reise mitnahm, wurde er von Müdigkeit und Schwachheit derart überwunden, daß er beinahe ohnmächtig wurde, ehe er eine Hütte erreichen konnte, wo ihm eine Frau ein kleines Stück Brod reichte, um seinen Hunger zu befriedigen. Dies war nur ein Versuch für einen hungernden Mann, doch in einigen Stunden bekam er mehr Nahrung, so daß er nach und nach seinen erschöpften Zustand überwand, zu welchem sein physisches System gebracht wurde. Nach seiner langen Fußreise und Entbehrungen war er noch sehr getäuscht worden, da er seine Gattin, welche auf Arbeit ausgegangen, nicht antreffen konnte, und gezwungen war, ohne sie zu sehen, wieder zurück zu kehren.

(Fortsetzung folgt).

---

Im griechischen Testament sagt Johannes der Vorläufer Christi nicht: „Ich taufe mit Wasser", sondern „ich taufe im Wasser". Hätte er das Wort „mit" gebraucht, wäre es so sinnlos gewesen, als wenn wir sagen würden, daß wir mit Wasser tauchen. Es geschah nur um es einer vielfach veränderten Lehre anzupassen, daß die Uebersetzer das Wort „mit" anstatt „im" gebrauchten.

* * *

Wer selbst unsträflich zu wandeln sucht, stützt und bewegt Andere, denselben Weg, den Weg zum Leben einzuschlagen.

* * *

# Eine Predigt von Apostel George Teasdale,

vorgetragen im großen Tabernakel der Salzseestadt den 5. Oktober 1901.

(Schluß.)

Nun, es wurden einige Beschwerden über Profanität gemacht, jedoch konnten diese Beschwerden nicht gegen die Kirche Christi gemacht werden, denn es ist unmöglich für die Kirche sich dieser Sünde schuldig zu machen. Ein Mensch der dieses thut ist unter der Knechtschaft der Sünde, sein Stand in der Kirche besteht nur dem Namen nach, und er sollte Buße thun. Es ist nicht möglich für ihn in voller Gemeinschaft und gutem Rufe in der Kirche zu sein, denn er hält nicht die Gebote des Herrn; denn als Glieder der Kirche und gutem Rufe, ist es von uns verlangt, die Gebote zu halten, und das Zion Gottes auf dieser Erde suchen aufzubauen. Wer kann sagen, daß es für mich nicht nothwendig sei, diese Prinzipien zu befolgen? Wer immer dieses sagen mag, ist unter dem Einfluß dessen, welcher sagte: „An dem Tage, an welchem Du davon issest, sollst Du mit nichten des Todes sterben". Es giebt zwei Mächte in der Welt, und wir stehen unter ihren Einflüssen. Die Menschen im allgemeinen stehen unter dem Einfluß und Herrschaft des Widersachers, den Fürsten und Gewaltigen, die in der Luft herrschen, denn wenn sie den Geist der Wahrheit besitzen würden, so würden sie überzeugt sein, daß diese Prinzipien die einzigen Mittel sind, die Seligkeit zu erlangen, da sie von dem Vater und dem Sohne gelehrt wurden. Der Sohn erklärte, daß seine Lehre nicht die Seinige war, sondern die des Vaters, welcher ihn gesandt hat. Wir erklären ebenfalls, daß wir nicht unsere Lehre predigen; sondern dessen, der uns gesandt hat. Die frohe Botschaft von großer Freude ist für alle Menschen, denn wir sind alle seine Kinder, ob reich oder arm. Das Evangelium wird den Armen und Unkundigen gepredigt, und sie haben die Verheißung, daß, wenn sie Buße thun und Gehorsam leisten, sie für sich selbst wissen sollen, daß dies die Wahrheit ist.

Während ich diesen Nachmittag über diese große Versammlung hinblickte, so dachte ich, daß es eine ziemliche Beherztheit erfordert, hier zu stehen, und irgend eine Lehre zu befürworten. Aber wir verlassen uns auf den Herrn, daß er uns in den Sinn geben wird, solche Dinge zu berühren, welche nothwendig sind, bei einer solchen Gelegenheit vorzubringen. Die Nothwendigkeit, ein Mitglied der Kirche Christi in voller Gemeinschaft und gutem Ruf zu stehen, lag mir in letzter Zeit besonders auf meinem Gemüthe. Dies ist ein persönliches Werk. Es kommt nicht darauf an, was für eine Stelle wir in der Kirche einnehmen, wir leben in einer Gemeinde (Ward) und wir sind unter der Leitung des Bischofs jener Ward, und den Lehren derselben unterworfen. Es ist die Pflicht der Lehrer unsern geistigen Zustand auszufinden, ob wir mit den Prinzipien, die zum ewigen Leben führen im Einklang leben, ob wir rechtschaffen und

tugendhaft sind, und ob wir ein heiliges Leben vor dem Herrn führen — so daß wir auf richtige Weise empfohlen werden können. Es ist unmöglich, daß Solche, die gottlos leben, in voller Harmonie mit der Kirche Gottes sein können. Sie müssen aufhören Böses zu thun, und lernen Gutes zu thun. Es giebt eine Lehre, die in der Welt verbreitet wird, daß der Mensch nichts zu thun hat; er ist gerechtfertigt durch den Glauben, und selig geworden durch die Gnade Gottes. Wenn ich die Frage stellen würde, wer hat ihnen dieses gesagt, so würde ich unwillkürlich auf die Epistel Pauli an die Römer hingewiesen werden, wo es heißt: „Zu allen die zu Rom sind, die Liebsten Gottes und berufenen Heiligen". Nun sagt mir, auf welche Weise sind sie Heilige geworden. Allein durch die Beobachtung dieser Prinzipien, die da sind Glauben, Buße, Taufe und das Auflegen der Hände zur Gabe des heiligen Geistes; in Folge dessen haben sie ihren Glauben durch ihre Werke an den Tag gelegt, und wurden aus Gnaden selig aber gerechtfertigt durch den Glauben, weil sie ihn liebten und seine Gebote befolgt haben. Es ist nicht sehr schwer, die Grundsätze des ewigen Lebens zu verstehen, wenn wir ein Verlangen darnach haben, denn Christus hat gesagt, bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.

Wer sind diese Männer zu meiner Rechten? Sie sind die Präsidenten der Pfähle Zions, und ihre Rathgeber! Zu meiner Linken sind die Bischöfe und ihre Rathgeber. Haben diese Männer dieses Zeugniß empfangen? Ja! Wie sind sie zu den Aemtern gekommen, welche sie heute bekleiden? Sie waren Glieder der Kirche von gutem Rufe und in voller Gemeinschaft, und der Herr berief sie zu diesen verantwortlichen Stellungen in seiner Kirche, um den Anforderungen, das Evangelium zu predigen, und die Kirche Christi aufzubauen, gerecht zu werden, sie sind in ihren Distrikten als Wächter über die Heiligen gesetzt, dies ist alles in dem Werk inbegriffen. Es ist die Organisation der Glieder, die die Kirche Christi in Gemeinden und Bezirke eintheilt, über welche die Präsidenten und Bischöfe zu präsidiren gesetzt sind.

Ich weiß, daß diese Prinzipien wahr sind. Ich weiß, daß der Herr die Schlüssel und Kräfte endlosen Lebens wieder auf die Erde ertheilt hat; der neue und ewige Bund, damit allen Menschen eine Gelegenheit geboten wird, Mitglieder der Kirche Christi zu werden, seinen Namen auf sich zu nehmen, ihn zu lieben und seine Gebote zu halten und dies durch ihre Lebensweise an den Tag zu legen. Wir können dieses nicht thun, wenn wir gottlos sind. Er (Christus) war ein Exempel, das einzig wahre Exempel das jemals lebte; seine Feinde werden dieses zugeben. Und wir sind angehalten, gesinnet zu sein, wie Jesus Christus auch war. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig", war seine Erklärung. Ehe diese Kirche organisirt war, gab der Herr Instruktionen in Betreff Derer, welche helfen sollten dieses Werk aufzubauen, und was sie befähigen würde, für dieses Werk. Der Herr sagt: „Und Glaube, Hoffnung und Liebe, mit einem Auge einfältig für die Ehre Gottes,

befähigt ihn zum Werke. Denke an Glauben, Tugend, Erkenntniß, Mäßigkeit, Geduld, brüderliche Liebe, Gottseligkeit, Liebe, Demuth, Fleiß". Wir haben die Nothwendigkeit aller dieser Eigenschaften von Anfang an eingesehen; wir waren geduldig in Trübsal, wenn wir geschlagen und vertrieben wurden, trachteten wir nicht nach Wiedervergeltung; aber wir beteten für unsere Feinde und lehrten sie das Evangelium, weil wir lernten Gott und unsern Nächsten zu lieben, seinen Geboten gemäß.

Ich fühle zu meinen Brüdern und Schwestern zu sagen, beherziget, was es bedeutet, ein Mitglied der Kirche in voller Gemeinschaft zu sein. Dann laßt an uns selbst die Frage richten: „Ist dieser Charakter in mir vertreten? „Wir können das besser als irgend Jemand anders thun. Unser Nachbar hat seine eigene Seligkeit auszuarbeiten, gerade wie wir selbst. „Errettet euch von diesem verkehrten Geschlechte". Soweit ich einen Begriff von Seligkeit habe, so ist es, daß wir im Einklang mit den ewigen Prinzipien sein sollen und uns bestreben, für unser eigenes Wohl zu sorgen, und unsern Beruf und Erwählung festzumachen, ungeachtet was Andere thun. Wir machen persönliche Verzeichnisse. Wir sollten unsern Kindern den Werth eines wohlangewandten Lebens einzuprägen suchen. In der Wiederherstellung des Priesterthums, wurde es allen Menschen möglich gemacht, ewiges Leben zu erlangen. Wenn sie es verwerfen, handeln sie sehr unnatürlich gegen sich selbst, weil dies die köstliche Perle ist, welche ihnen angeboten wird. Es giebt nichts, daß so wünschenswerth ist, als die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Ich bitte Gott den ewigen Vater, daß wir mit dem festen Vorsatze von dieser Stätte gehen, mit der Hülfe Gottes so zu leben, das wir Glieder seiner Kirche in voller Gemeinschaft und gutem Rufe zur Herrlichkeit des Vaters und seines Sohnes Jesus Christus sein mögen, Amen.

---

G l ü c k ! Glück ist wie Du es machst. Glück meint Morgens um 6 Uhr aufstehen, nur einen Dollar im Tag brauchen, während Du zwei verdienst; Dich um Deine eigenen Geschäfte und nicht Dich in die „Anderer" zu mischen. Glück meint die Mühseligkeiten und Entbehrungen, die Du mit Muth ertragen, die langen Nächte die Du in deiner Arbeit zugebracht hast. Glück meint die gemachten Versprechen, die Du stets gehalten, die Züge die Du niemals verspätet hast. Glück meint auf Gott und auf Deine eigenen Hülfsquellen vertrauen, eine Religion, deren Motto ist: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott ! Glück gelangt zu Denen, die sich selber helfen, und verstehen zu warten.

---

Bereichere Deinen Geist, Dein Herz, und Du bedarfst weniger der vergänglichen Güter.

* * *

Bildung ruht auf drei mächtigen Säulen, nämlich auf Geist, Natur und Kunst.

* * *

# Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig?

(Schluß.)

Es ist genug angeführt worden, um jeden unpartheiisch gesinnten Menschen zu überzeugen, daß die Taufe in der That nothwendig für die Seligkeit der Menschen ist. Sollten aber noch mehr Beweisgründe nöthig sein, so stehen uns noch eine große Menge zu Gebote. Wer kann, nachdem er die Worte des Erlösers, welche er zu Nikodemus richtete, gelesen hat, noch weiter darauf beharren, daß die Taufe zur Seligkeit nicht unbedingt nothwendig sei? Kein Wunder, daß Jesus sehr erstaunt war über den jüdischen Rathsherrn, der über Grundsätze, welche Bezug auf die Seligkeit seiner unsterblichen Seele hatten, in Unwissenheit war. Als Nikodemus in der Nacht zu Jesus kam, sprach er zu ihm: „Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Thaten thun die Du thust, es sei denn Gott mit ihm." Aber Christus wünschte nicht, daß ihm Jemand nachfolgen sollte um seiner Wunder willen, die er that; er wollte, daß sie ihm nachfolgen sollten um der Wahrheit willen, die er lehrte. Dieß wurde deutlich kund gethan, als er jene, welche ihm nachfolgten, weil er die Menge mit Brod und Fische speiste, tadelte.

Ohne daß Jesus den Bemerkungen Nikodemus, als er von seinen Wundern sprach, irgendwelche Aufmerksamkeit schenkte, sagte er zu ihm: „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?" fragte der jüdische Rathsherr. Nun wenn wir annehmen wollen, daß Christus fähig war eine richtige Antwort auf diese Frage zu geben, die er sicherlich gab, so werden wir niemals wieder sagen, daß die Taufe nicht nothwendig zur Seligkeit sei. Laßt alle, welche einen Platz im Reiche Gottes erlangen wollen, genau seine Antwort beherzigen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Diese neue Geburt — die Taufe im Wasser, und die des heiligen Geistes — waren dieselben Lehren, welche Johannes der Täufer predigte. „Ich taufe euch im Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen". Diese Taufe hat Christus selbst empfangen, und indem er zu Nikodemus sagte, daß er aus Wasser und Geist geboren werden müßte, ersuchte er ihn einfach das zu thun, was er selbst gethan hat.

Diese Worte unseres Erlösers sind der großen Mehrzahl der Menschen in diesem Zeitalter so fremd, wie sie dem Nikodemus und seinem Geschlechte waren; aber sie sind nichts destoweniger wahr. Der Erlöser sagte: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat; so Jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." Ev. Joh. 7. 16. 17. Was sagt er an einer anderen Stelle: „Denn ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich

gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat". Joh. 12, 49. 50.

Folglich, wenn Christus dem Nikodemus die Nothwendigkeit einer neuen Geburt, ja selbst einer Geburt aus Wasser und Geist einzuprägen suchte, lehrte er ihn die Gebote, welche er von seinem Vater empfangen hatte, und von welchem er sagte, daß sie ewiges Leben enthielten. Es ist sehr auffallend, daß irgend Jemand, der nur mit gewöhnlicher Intelligenz beseelt ist, noch für einen Augenblick annehmen kann, daß Gott, die Urquelle aller Weisheit und Intelligenz, seinen Sohn auf die Erde senden sollte und die Menschheit Grundsätze zu lehren, die nicht besonders nothwendig sind beobachtet und befolgt zu werden Noch können wir nicht leicht an etwas unnöthigeres denken, denn für Christus Scharen von Missionaren in die Welt zu senden, und die Leute anzuhalten, eine Verordnung zu befolgen, durch deren Befolgung sie in keinen besseren Zustand gebracht würden, als wie sie vorher waren.

Johannes erklärte ebenfalls, daß Gott ihn sandte, mit Wasser zu taufen. Wir führen seine eigenen Worte an: „Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Ueber welchen Du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, derselbige ists, der mit dem heiligen Geist taufet." Nach diesen zwei Zeugen, Jesus und Johannes, wünschte Gott, daß das Volk im Wasser getauft werde. Dies war der Rath Gottes zu ihnen, und wie wir lesen, haben die Pharisäer und Schriftgelehrten den Rath Gottes wieder sich vernichtet und sich nicht von ihm taufen lassen. Nun wenn es bewiesen werden kann, daß die Menschen selig werden können, wenn sie den Rath Gottes verwerfen, so kann es auch bewiesen werden, daß sie nicht nothwendigerweise getauft werden müssen.

Aber Jemand möchte die Frage stellen, wenn die Taufe zur Seligkeit so unbedingt nothwendig ist, wie wird es Denen ergehen, die ohne die Taufe gestorben sind. Darauf wollen wir den Apostel Paulus antworten lassen. Er sagt: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich denn taufen über den Todten?" Wenn es keine andere Schriftstelle in der Bibel gäbe, zu beweisen, daß die Taufe zur Seligkeit nothwendig ist, als die soeben angeführt wurde, so sollte es sicherlich genügend sein. Hier finden wir den Apostel predigen, und die Heiligen in der Vollziehung der Taufe für die Todten, eine Sache, an deren Ausführung sie niemals gedacht hätten, wenn sie nicht mit ihrem ganzen Herzen geglaubt hätten, daß die Verordnung der Taufe, eine zur Seligkeit nothwendige Sache war. Wenn man einmal von der Heiligkeit dieser Sache überzeugt ist, so entdeckt man eine Welt voll Inhalt in den Lehren Paulus und den Handlungen der früheren Heiligen, indem sie sich taufen ließen für

die Todten. Aber wenn die Taufe nicht nothwendig ist zur Seligkeit, dann hätte Paulus, der diese Lehre predigte, und die Heiligen, welche die Taufe für ihre Todten vollzogen, die Zeit ebenso vortheilhaft verwenden können, wenn sie sich während der Zeit im Kegelspiel unterhalten hätten.

Uebersetzt aus dem „Improvement Era".

## Der Tag der Ruhe oder Sabbath!

### Stand der Heiligen der letzten Tage vollständig gerechtfertigt durch Nachforschung im Worte Gottes.

Manche Leute denken und beschäftigen sich sehr viel mit der Frage, welcher Tag in der Woche der vom Herrn besonders geheiligte Sabbath oder Tag der Ruhe sei; der Tag, an dem der Mensch von aller Arbeit abstehen und seine Zeit in andächtigem Gottesdienst zum Lob des Allerhöchsten widmen soll. Die Verschiedenheit der Meinungen über diesen Punkt kommt hauptsächlich unter denen auf, die vorgeben die Bibel als das Wort Gottes zu betrachten, jedoch auf widersprechende Auslegungen der Schrift beharren. Die Thatsache, daß ein Tag aus je sieben, Sabbaths-Verpflichtung mit sich führt, wird nicht in Zweifel gezogen, aber welches jener siebente Tag sei, ist die Frage, die sehr viel Kopfzerbrechen verursacht. In Anbetracht der allgemeinen Verhandlung dieses Themas, ist es gut, einen richtigen Begriff davon zu haben, und im Stande zu sein festzustellen, wie man sicher zum Ende einer Streitfrage, in der eine Verschiedenheit der Meinungen herrscht, gelangen kann. Sollten wir Jene, die an die Bibel glauben, fragen, wessen Wort die entgültige Entscheidung geben könnte, würde die Antwort lauten: „Das Wort Gottes." Aber wie viele Leute denken ihre eigene Ansicht sei das allmächtige Wort und suchen nicht die Grundthatsache — das, welches der Herr gesagt hat — zu ermitteln. Im ersten Buch Moses wird uns mitgetheilt, daß der Herr sein Schöpfungswerk am siebenten Tag vollendete und von seinen Werken ausruhte und daß er darauf den Tag der Ruhe segnete und heiligte.

Das vierte Gebot giebt ähnliche Auskunft und erklärt jeden siebenten Tag als den Sabbath an dem keine Arbeit gethan und heilig gehalten werden soll. Diese Einrichtung des Sabbathtages ist ein Werk des Herrn, nicht des Menschen, daher steht auch die Grundlage der Beobachtung, sowie die Bestimmung dieses Tages unter dem speciellen Befehl des Herrn. Wenn die Israeliten nur durch die Worte des vierten Gebotes geleitet worden wären, wie hätten sie mit der Berathung von der Zeit an, die im 1. Buche Moses genannt wird, (wenn damit überhaupt eine Vereinbarung existirt) — wissen können, welches der siebente Tag wäre?

Man möchte uns mit der Angabe begegnen, daß eine Tabelle über die Vertheilung der Zeit in „Siebentag Perioden" aufbewahrt

worden sei. Möglicherweise; denn der Sabbath war älter als Moses, und das Gebot welches seine Beobachtung verlangt, giebt keine Andeutung, daß dieses für Israel etwas Neues sei. Jedoch ist der Beweis vielmehr gegen als für das Vorhandensein einer derartigen maßgebenden Urkunde, oder wenn sich eine solche vorfinden sollte — wovon wir jetzt nichts wissen — dann verwirft oder beseitigt die nachdrückliche und besondere Offenbarung des Herrn, wie sie im 23. Kapitel des 2. Buches Moses enthalten ist, jene Angabe, um an deren Stelle einen neuen Tag zu bestimmen. Fünfundzwanzig Jahrhunderte waren verflossen, seit den bemerkenswerthen Begebenheiten im Garten Eden, und es ist von den heiligen Urkunden nachgewiesen, daß die Kinder Israel, obschon Beobachter des Sabbathtages nicht wußten, wo anzufangen. Der Herr mußte es ihnen bekannt machen. Der wesentliche Hauptzug des im 3. Buch Moses verzeichneten Gebotes ist, daß der Herr ganz besonders den Tag nannte, mit dem und von da an eine Reihe von Sabbathen eingesetzt wurden. Ob der Sabbath den er einsetzte, die Berechnung von der Schöpfung gemäß, der siebente Tag gewesen oder ob er mit unserm gegenwärtigen Sonntag, Dienstag oder Sonnabend übereinstimmte oder nicht, ist uns unmöglich festzustellen. Die Abwesenheit oder Besitz jener Kenntniß macht keinen Unterschied gegen die Thatsache, daß der Herr zu jener Zeit den 15. Tag des ersten Monats als seinen Sabbath bestimmt hat. Er wurde durch sein Wort verordnet. Ob er ihn nach der vorhergehenden Ordnung der Sabbath-Beobachtung geändert hat oder nicht, der neue Tag war gleich dem alten, sein Sabbathtag. Es war sein Recht, den Tag zu ändern, und er hat es auch gethan.

Ein eigenthümlicher Umstand der jüdischen Rechnung tritt nun ein, um die Theorie der unbedingten und unveränderlichen Reihenfolge des siebenten Tages umzustürzen. Der jüdische Monat wurde nach dem Wechsel des Mondes gehalten, der abwechselnd 29 und 30 Tage enthielt, das macht 354 Tage in einem Jahr von 12 Monat berechnet, oder 50 Wochen und 4 Tage. Dies würde eine Verschiebung des Sabbaths veranlassen, oder das Gebot, Sabbath am 15 Tag des ersten Monats zu halten, muß übergangen werden. Die jüdische Methode, einen dreizehnten Monat, (Schaltmonat) einmal in ungefähr drei Jahren einzuführen, um die richtige Zeit zu behalten, hilft der Sache nicht, da das Jahr noch nicht regelmäßig in Wochen getheilt werden kann Um diesem entgegen zu treten, sind wir auf das Gebot des 23. Kap. des 3. Buch Moses hingewiesen, daß nach sieben vollständigen Sabbathtagen, nach dem ersten Tag der Sabbathwoche, der nächste oder fünfzigste Tag, ein specieller Sabbath war, der dem regelrechten Tag der Ruhe folgt, und dann, „sechs Tage sollst Du arbeiten", in regelmäßiger Ordnung aufkam. Dies entspricht der Einwendung, aber wo führt sie uns hin? Gerade hier — haben wir dann einen beweglichen Sabbath unter den Ebräern nach dem mosaischen Gesetzbuch und indem der Tag der Ruhe auf den Sonnabend in einem Jahr fällt, fällt er auf den Sonntag im nächst-

folgenden Jahr und auf Montag im darauffolgenden u. s. w., so daß jeder Tag in der Woche einmal nach der Reihenfolge als Sabbath zur Geltung käme. In dieser Weise sind die Zeiten und das heilige Jahr vernunftsgemäß und wohl geordnet — dreiundfünfzig Sabbathe und zweiundfünfzig Wochen, die Woche zu sechs Tagen berechnet, macht zusammen 365 Tage.

Aber die willkürliche, Siebentag-Rechnung ist durch das Gebot des Herrn im 23. Kapitel des 3. Buch Mosis umgestürzt wie immer ihr es auch betrachten möget, weil das Gebot, am siebenten Tag nach sechs Arbeitstagen zu ruhen, richtig gehalten wird durch die Ertheilung eines extra Sabbathtages einmal jeden Jahres.

(Schluß folgt.)

## Buße und Bekehrung.

Buße ist nothwendig, weil alle Menschen gesündigt haben. Sie besteht darin, daß wir unsere Sünden erkennen, sie bereuen, hassen und denselben entsagen. Alles dieses ist erforderlich zur wahren Buße. Das Werk der Buße bleibt aber trotz Sünden-Bekenntniß, doch unvollkommen, wenn wir nicht die Sünde meiden und derselben entsagen. Nur wenn wir vom Bösen ablassen und Gutes thun lernen, oder wenn wir uns von der Sünde mit vollem Ernste loszumachen suchen, legen wir ein untrügliches Kennzeichen wahrer Buße an den Tag. Wenn wir aber schuldbeladen und von der Knechtschaft der Sünde gefesselt sind, können wir aus eigener Kraft nicht zur wahren Freiheit der Kinder Gottes gelangen. Der wahre Glaube an Gott und sein Wort bringt rechtschaffene Früchte der Buße hervor. Er bewirkt, daß wir uns wahrhaft demüthigen, unsere Sünden bekennen und trachten in Zukunft ein neues Leben zu führen. Wenn wir den richtigen Glauben besitzen, werden wir es durch unsere Werke beweisen. Wir sind dann willig und froh in den Fußtapfen unseres Heilandes zu wandeln, oder in andern Worten, in den uns in der Schrift bezeichneten Weg einzutreten, und die Botschaft seiner Diener anzunehmen und auch zu befolgen Dann geht eine Umänderung in uns vor, eine Wiedergeburt, und die wahre Bekehrung wird in Stand gebracht.

Bekehrung ist ein Umkehren von der Sünde zu dem Herrn. Es ist eine Veränderung von Sünde zur Heiligung, die ganze sittliche Umwandlung des Menschen, welches für ein jedes Menschenkind von der größten Wichtigkeit ist. Alle Menschen sollten sich bekehren, denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen. Ohne ein neues Leben anzufangen, kommt keine Bekehrung zu Stande, wir können dem Herrn nicht gefallen, ihn nicht verherrlichen, auch nicht wahrhaft glücklich werden, oder dem Schicksal der Gottlosen entgehen und zuletzt im Reiche Gottes selig werden. Bekehrung wird durch wahre Buße und Glauben an Jesum Christum bewirkt. Alle Diejenigen, welche wahren Glauben beweisen und Buße gethan haben, haben sich auch wahrhaft bekehrt. Wahre

Demuth ist ihr Schmuck geworden und sind nun bereit dem Herrn in allen Dingen Gehorsam zu leisten. Seine Gebote werden ihre Lust, und sie werden sich den Verordnungen des Evangeliums nicht gleichgültig zeigen und durch die rechte Thür in den Schafstall Jesu Christi einzugehen bereit sein. Sie werden die Stimme des guten Hirten verstehen, sie erkennen, und ihr folgen, und wahrhaft glücklich werden schon hier zeitlich und einst dort ewig.

J. B. S.

## Laß uns erst beten!

Der verstorbene Dr. Hoge erzählt nachfolgendes Geschichtchen von zwei Christen: Der Eine hörte, daß der Andere über ihn redete, er ging daher zu ihm und sagte: „Wollen Sie nicht so freundlich sein und mir meine Fehler gerade ins Gesicht sagen, damit ich von Ihrem christlichen Scharfblick den Nutzen haben und den Versuch machen kann, frei davon zu werden?"

„Jawohl", erwiderte der Andere, „das will ich gerne". Sie gingen abseits und der Erste begann wieder: „Ehe Sie mir nun meine Fehler und Verkehrtheiten erklären, möchte ich Sie bitten, mit mir nieder zu knieen, und den Herrn zu bitten, mir die Augen zu öffnen, damit ich meine Fehler auch sehe, die Sie mir zeigen werden? Beten Sie bitte zuerst".

Sie beteten zusammen und nachdem bat der Erste wieder: „Nun sagen Sie mir, was Sie an mir zu beklagen haben?"

Dieser sprach jedoch: „Nun, nachdem wir darüber gebetet haben, scheint es mir so nichtig und gar nicht der Rede werth zu sein. In Wahrheit fühle und erkenne ich jetzt erst, daß ich, indem ich umherging und über Sie redete, dem Teufel diente, und ich habe es nöthig, daß Sie für mich beten und mir das Unrecht, das ich Ihnen zugefügt, vergeben".

Diese kleine Geschichte ist recht treffend und nachahmenswerth, denn in fast jeder Gemeinde ist hier und da ein Mann oder eine Frau, die sich hieraus eine Lehre ziehen kann. (Herold der Wahrheit).

Heilig sei die Stätte — wäre sie auch noch so gering — wo Du Schutz und Obdach erhalten. Entweihung der Gastfreundschaft ist der häßlichste Undank. Er verfolgt Dich und verschließt Dir ferner die Thüren, wo Du Aufnahme suchst.

* * *

Geben ist seliger denn Nehmen; aber schöner noch als Geben, ist Vergeben!

* * *

Geiz und Sparsamkeit sind zwei Eigenschaften, die leicht von einander zu unterscheiden sind.

# Auszug aus Korrespondenzen.

Liebe Geschwister und Freunde!

Ich kann meinem himmlischen Vater nicht genug dankbar sein, daß sein wahres Evangelium zu meiner Thüre gebracht wurde durch den Aeltesten Orson A. Whitaker. Ich glaubte früher, daß ich der richtigen Kirche angehörte; ich war ein Mitglied der katholischen apostolischen Kirche für 14 Jahre, ich hielt mich nach ihren Vorschriften, und bezahlte getreu meinen Zehnten. Durch die Gnade Gottes ist mir ein größeres Licht aufgegangen; ich las die Traktate zuerst mit Vorurtheil, und strebte sehr dagegen und lebte mit meiner Frau für einige Monate deswegen in Unfrieden. Nach einiger Zeit wünschte ich mit dem Aeltesten zu sprechen, er war bereit, aber ich war sehr scharf gegen ihn; ich las dann Das Buch Mormon, woraus mir vieles klar und meine Augen geöffnet wurden, worauf die Aeltesten nochmals zu mir kamen, und mir die Schrift auslegten, ich hatte nichts mehr einzuwenden, aber hatte sehr stark zu kämpfen, denn der böse Feind wollte mich nicht loslassen. Ich konnte beinahe drei Wochen nicht mehr schlafen, bis ich von meinem himmlischen Vater eine Offenbarung empfing. Seine Stimme sagte mir: „Du willst alles besser wissen, aber Du weißt nichts, bist jämmerlich blind und blos, aber lerne, und Du sollst mir ein Werkzeug sein. Ich habe 14 Jahre zu Gott gebeten, daß er mir möchte die Wahrheit und seine wahren Apostel zeigen; er hat mein Gebet erhört, ich ließ mich taufen am 6. Juli 1901. Nun weiß ich und bezeuge allen Geschwistern und Freunden der Wahrheit, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Es ist mein Wunsch treu und standhaft zu bleiben, bis an mein Lebensende im Namen Jesu Christi, Amen.

Stettin, im August 1902. Hermann Später.

Meine lieben Geschwister und Freunde. Auch ich kann das nämliche bezeugen. 14 Jahre lang gehörte ich der kath. apostolischen Gemeinschaft an, aber konnte nie recht von Herzen glauben, daß es wirklich das Werk Gottes war. Ich bin auch sehr froh und dankbar, daß mir das Evangelium von Aeltesten Orson A. Whitaker nahe gebracht wurde. Es war mir alles klar, nur die Taufe konnte ich noch nicht begreifen. Ich betete zu Gott, er möchte mir auch die Taufe zu erkennen geben; es wurde mir im Traum gezeigt, daß die Taufe richtig war, ich hielt ein Goldstück in meiner Hand, und es wurde mir deutlich gesagt, so wahr und echt wie dieses Goldstück ist die Taufe. Dann war ich von allem überzeugt und ließ mich den 6. Juli 1901 taufen. Ich habe jetzt eine sichere Ueberzeugung, daß dieses das Werk des Herrn ist, und es ist mein Gebet, daß ich möchte standhaft und treu bleiben bis an mein Lebensende, im Namen des Herrn Jesu Christi, Amen.

Stettin, im August 1902. Ernstine Später.

## Kurze Mittheilungen.

Ein neuer Erwerbszweig wird in Kurzem in Utah begonnen werden. Es ist die Zubereitung von Syrup aus Zucker und Rüben. Zwei Fabriken werden bald erstellt werden, eine in Nephi und die andere in Provo, eine jede derselben ist auf 200 000 Dollar veranschlagt.

Die Siebenziger hielten in letzter Zeit Versammlungen im Freien, in Ogden, Utah. An einer kürzlich gehaltenen Versammlung hörten etwa 400 Personen das Evangelium von den Aeltesten Seymour B. Young und George Reynolds erklären. Diese im Freien gehaltenen Versammlungen waren eine neue Erscheinung in Utah.

Aeltester William R. Cutler von Preston, Idaho, ein Missionar in den östlichen Staaten, starb den 30. Juli in Alleghany, Pennsylvanien, an den Pocken. Sein Körper ruht momentan im Friedhof zu Union Dale, bis die Gesetze es erlauben, daß sein Leichnam in seine Heimath befördert werden kann.

An der unlängst in der Salzseestadt abgehaltenen Methodisten-Konferenz trat die folgende Resolution ins Leben, daß künftighin die übertriebenen Angriffe auf die Kirche Jesu Christi aufgehoben werden sollen und sie mit derselben in Frieden leben wollen. In der That ein Fortschritt in der rechten Richtung, zumal von einer christlichen Organisation.

Weitere Schreckenskunde aus Martinique. Nach telegraphischen Angaben hat dort ein neuer Ausbruch des Mont Pelé stattgefunden. Es heißt, daß mehr als 1000 Menschen ums Leben gekommen seien. Die überlebende Bevölkerung verläßt die Insel in Massen.

Nach den neuesten statistischen Zählungen, die, von Kleinigkeiten abgesehen, genau und zuverlässig sind, ist in New-York die größte jüdische Gemeinde der Welt. Diese Hauptstadt der großen amerikanischen Union zählt nicht weniger als 400,000 jüdische Mitglieder. Auf New-York folgt gleich Warschau; das fast zur Hälfte von Juden bevölkert ist: 250,060. Dann kommt Budapest mit 170,000, Wien und Odessa mit 140,000, London 120,000, Berlin 106,000, Philadelphia 100,000, Paris, Amsterdam, Wilna, Lodz, Lemberg, Minsk, Berdischew, Schitomir, Witebsk, Kowno, Salonichi und Jerusalem mit je 50,000.

In Griechenland herrscht noch die Sitte, sich bei eintretendem Todesfall Klageweiber zu miethen. Diese treten in aller Gemüthlichkeit ins Todtenzimmer, verhandeln längere Zeit über den Preis, stärken sich durch einige Gläser Wein und hierauf beginnt das Heulen. Mit leiser Stimme beginnen sie, bis sie zuletzt in ein schreckliches Geschrei ausbrechen. Sie scheinen förmlich außer sich zu sein vor Schmerzen, wobei Ströme von Thränen fließen, sie zerkratzen ihr Gesicht, raufen sich die Haare und wälzen sich auf dem Boden. Zum Schluß stimmen sie ein geistliches Lied an, das je nach der Bezahlung länger oder kürzer ist, worauf sie noch einmal ein Geschrei anheben. Kaum ist der Sarg in die Erde gesenkt, dann kehren sie nach dem Trauerhause zurück und setzen sich zu einer reichlichen Mahlzeit nieder, die sehr gemüthlich verläuft.

## Todes-Anzeige.

In Saarbrücken starb am 17. August 1902 unsere Schwester Maria M. Fritsch. Die Verstorbene wurde am 15. März 1832 in Dudweiler geboren und schloß sich am 18. Juli 1899 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und blieb ein treues Mitglied derselben bis an ihr Lebensende.

## Entlassung und Ernennung.

### In der Deutschen Mission.

Aeltester William S. Owen, welcher den 20. September 1900 seine Arbeit in dieser Mission antrat, und seither in der Hamburg-Konferenz wirkte, und über ein Jahr derselben als Präsident vorstand, wurde von der ersten Präsidentschaft der Kirche in Zion für einen besonderen Zweck heimberufen und daher ehrenvoll von seiner Mission entlassen. Aeltester Owen war ein fleißiger Arbeiter, und versicherte sich die Liebe und Achtung mit denen er in Verbindung trat. Wir wünschen ihm eine angenehme Heimreise und Gottes Segen in seinem neuen Wirkungskreis.

Aeltester Charles M. Morris ist berufen, über die Hamburg-Konferenz zu präsidiren.

## Verlassen.

Ringsum Oede, Nacht und Dunkel,
Weit vom Vaterhaus,
So irrt manche arme Seele
In dem Weltgebraus;
Suchend Ruhe, Glück und Frieden
Am verkehrten Ort,
Ach, die Sünde treibt den Müden
Immer weiter fort.

O, bedenk', wie Du betrogen
Von dem Feinde bist,
Wie er Dich gelockt, gezogen,
Nur aus lauter List.
Schon als Kind sang Dir die Mutter
Von dem ew'gen Glück,
Laß doch fahren, Welt und Sünde
Komm zu Gott zurück.

Wenn die Sünd' auch nicht zu zählen,
Ist so roth wie Blut,
Christus ließ für Dich sich quälen
Du kannst werden gut.
Wenn auch todt scheint Dein Gewissen
Von dem Sündenschmerz,
Gott will heute Balsam gießen
In Dein wundes Herz.

Bald ertönt nicht mehr die Stimme,
Die dich lockt und liebt,
O wie schmerzt es dann dein Herze,
Wenn Hölle dich umgiebt.
Ew'ge Reue wird dich quälen
Daß du folgtest nicht;
O bedenke, du mußt einst stehen
Vor Gottes Angesicht. D. B.

## Inhalt.


Die Apostel unserer Zeit . . . 273
Eine Predigt von Apostel George Teasdale . . . . . 277
Ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig . . . . . 296
Der Tag der Ruhe oder Sabbath 282
Buße und Bekehrung . . . . 284
Laßt uns beten . . . . . 285
Auszug aus Korrespondenzen . 286
Kurze Mitteilungen, Todesanzeige 287
Entlassungen, Ernennungen . . 288
Gedicht . . . . . 288



**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
**Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.**

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
**Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.**

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.